
DAS WORT GOTTES

Städtische Inschriften als Wissenspraxis im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung

Teresa Schröder-Stapper

267

Das Wort Gottes

Wer die Braunschweiger St. Magnikirche besucht, kann an der Ostseite des südlichen Seitenschiffes die Sandstein-Grabplatte des Pastors Heinrich Lampe bewundern (Abb. 1). Neben einer Halbfigur des Verstorbenen befinden sich auf der Platte zwei Inschriften, von denen die erste Sterbedatum, Name, Alter und Amtsstellung des Pastors nennt, die zweite sein Wirken als einem Vorstreiter der Reformation würdigt:¹

*ANNO · 83 · DEN · 13 · (NOVEM)BRIS STARB DER / WIRDIGER VND WOL-
GELARTER HER HINRICVS LAMP ERSTER EVANGELISCHER PAST[OR /
VND SE]NIOR DISER GEMEIN [SEIN]ES / AMPTS IM · 58 · SEINES ALTERS
ABER IM · 84 · IAR DER SELEN GOT GNEDIG SEI*

*IN QVIBVS ORTVS ERAM TENEBRAS / HINC PRIMVS ABEGI /
SVCCENSA VERBI LAMPADE / CHRISTE TVI /
HANC VBI VICTRICEM VIDI / POST FVNERA FRATRVM /
VLTIMVS IPSE SENEX / CHRISTE TIBI MORIOR*

Die Inschriften erinnern somit nicht allein an Leben, Wirken und Sterben von Pastor Heinrich Lampe, sondern zugleich an eine bedeutsame Phase in der Braunschweiger Stadtgeschichte, nämlich die Verbreitung der lutherischen Lehre bis hin zur Einführung der Reformation durch den Gesamtrat der Stadt im Jahr 1528. Die zweite Inschrift spart dabei nicht an einer gewissen reformatorischen Polemik, indem sie Lampe dafür rühmt,

¹ DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 587 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di056g009k0058703 (17.12.2019). Die lateinische Inschrift dort wie folgt übersetzt: „Die Dunkelheit, in der ich geboren wurde, habe ich von hier als erster vertrieben mit der entzündeten Fackel deines Wortes, Christus. Nachdem ich diese als Siegerin gesehen habe, sterbe ich, nach dem Tod der Brüder der Letzte, als Greis in dir, Christus.“

„die Dunkelheit des Katholizismus aus Braunschweig vertrieben zu haben“,² und würzt diese mit einem geschickten lateinisch-deutschen Wortspiel, das den Familiennamen Lampe mit der Fackel der Reformation in Verbindung bringt.³ Zugleich hebt der Inschriftentext die Bedeutung des Wortes sowie Christus und damit zwei Kernaussagen der lutherischen Lehre hervor, die sich in den zwei der vier *sol/a*-Prinzipien dogmatisch verfestigten. Demnach handelt es sich hier nicht allein um eine Form des Gedenkens an den Pastor, sondern mehr noch der Erinnerung an die Einführung der lutherischen Lehre sowie des Bekenntnisses der Gemeinde zu Luther, die hier dauerhaft und für die Besucher der Kirche sichtbar im Medium Inschrift artikuliert werden.

Betrachtet man die zeitgenössischen Überreste frühneuzeitlicher Städte, so fällt auf, dass zahlreiche Texte das Stadtbild prägten. Neben ephemerer Schriftlichkeit gehört hierzu eine mitunter große Anzahl an Inschriften auf unterschiedlichen mobilen und immobilen Trägern innerhalb der Stadt. Unter Inschriften verstehe ich in Anlehnung an die Definition von Rudolf M. Kloos „Beschriftungen verschiedener Materialien [...], die von Kräften und mit Methoden hergestellt sind, die nicht dem Schreibschul- und Kanzleibetrieb angehören“.⁴ Allerdings beschränke ich mich aufgrund des gewählten raumanalytischen Ansatzes auf Inschriften auf immobilen Trägern.

Ich konzeptualisiere diese Inschriften als eine Wissenspraxis. In ihnen wurden materialisierte Aussagen angeeigneter Wissensbestände artikuliert und in den Raum eingeschrieben. Daher nehme ich sowohl die Funktionen solcher Inschriften innerhalb der Stadt als auch die Geschichtlichkeit der darin materialisierten Aussagen in den Blick. Dabei möchte ich verdeutlichen, wie spezifische an Objekte gebundene Wissensbestände Wirklichkeit konstituieren und Bedeutung wirkmächtig generieren. Im Folgenden werde ich auf dieser Grundlage die Wahrnehmung kirchlicher Konzepte sowie deren verschiedene Raumformationen analysieren.

Die Reformation und das Konfessionelle Zeitalter führten sowohl auf katholischer als auch auf evangelischer Seite zur einer Diskussion verschiedener neuer Konzepte von Kirche. Im Anschluss an diese Ausgangsbeobachtung frage ich nach den Konsequenzen, die sich daraus für die praktische Gestaltung des Kirchenraumes ergaben. Inwiefern fanden diskursive Konzepte Eingang in neue Text- und Bildprogramme sowie eine neue Raumordnung? Neben dem physischen Raum der verschiedenen Kirchen werden auch Inschriftenprogramme aus dem Stadtraum an öffentlichen und privaten Gebäuden hinzugezogen, um die Verbreitung religiöser Konzeptionen jenseits der Kirchenmauern in den Blick zu nehmen. Auf diese Weise kann zugleich das Ineinandergreifen von physischem, sozialem und Repräsentationsraum untersucht werden.⁵

² DI 56, Stadt Braunschweig II, Einleitung, 2. Die Inschriften der Stadt Braunschweig von 1529 bis 1671 – Zeugnisse der Personengeschichte (Sabine Wehking), in: inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di056g009e007 (17.12.2019) [Druckseite XVI].

³ DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 587 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di056g009k0058703 (17.12.2019).

⁴ Rudolf M. Kloos, Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Darmstadt 1980, S. 2.

⁵ Vgl. Henri Lefebvre, Die Produktion des Raums, in: Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, hg. v. Jörg Dünne/Stephan Günzel, Frankfurt a.M. 2012, S. 330-342 (Original: La production de l'espace, 4. Aufl., Paris 2000).